

Unter einem Dach aus Laub

Zwischen Tannenbergallee und Parkstraße befindet sich in einer Parkanlage in Hohenwestedt das wohl größte nach dem I. Weltkrieg errichtete Kriegerdenkmal in Schleswig-Holstein¹. Heutige Besucher_innen werden sich dem Denkmal in der Regel von der Kieler Straße aus nähern.

Von der Einweihung des Denkmals 1921 bis Ende der 1950er Jahre befand sich der Hauptzugang gegenüberliegend, also vom heutigen Sportplatz aus.

Geplant wurde das Denkmal in ein Ende des 19. Jahrhunderts angelegtes Naherholungsgebiet hinein. Eine "Anpflanzungs-Genossenschaft" hatte 1889 damit begonnen, mehr als 15.000 Jungbäume zu pflanzen. Zu Ehren Kaiser Wilhelm I. wurde der Park "Wilhelmshöhe" genannt².

Bei den Überlegungen zu einem Kriegerdenkmal für das Kirchspiel Hohenwestedt ließ man sich vermutlich von ähnlichen Gedanken leiten, wie dies im gleichen Jahr die Bordesholmer taten:

"Ueberall im Lande hat man nun begonnen, das Andenken der Kriegstoten zu ehren. Die einfachste Form ist die Aufstellung von Gedächtnissteinen und Kreuzen auf dem Friedhof. Aber das sollte eigentlich nicht genügen. Denn die Helden des Kirchspiels haben ein Anrecht auf eine gemeinsame Ehrung, auf ein gemeinschaftliches Mal des Gedenkens. Und da geht unsere neue, schöpferische Zeit ganz andere Wege als die Vergangenheit. Nicht toter Stein und totes Eisen halten das Andenken an die Helden fest, sondern die Schöpfer der Krieger-Gedächtnisstätten nehmen mit feinem Instinkt für die künstlerischen Werte des lebendigen Schmuckes die Natur in ausgedehntem Maße zu Hilfe. Und so sind auf und ab im Lande Ehrenhaine und Gedächtnis-

1 <https://www.landschaftsarchitektur-heute.de/themen/100-besondere-orte/details/2079> (15. Juli 2020)

2 <https://www.shz.de/lokales/landeszeitung/mit-15-000-jungen-baeumen-fing-es-an-id8867456.html?print=1> (15. Juli 2020)

stätten von wunderbarer Harmonie und Schönheit entstanden, Stätten der Andacht und der Feierlichkeit, mit denen sich einzelne mehr oder weniger geschmackvolle Ehrenmale auf den Kirchhöfen niemals werden vergleichen lassen."³

Um die "künstlerischen Werte des lebendigen Schmuckes der Natur" zur Geltung zu bringen, wurde der Berliner Gartendirektor Albert Brodersen, der in Hohenwestedt aufgewachsen war, für die Planung des Denkmals gewonnen.⁴

Nachdem die zum ehemaligen Kirchspiel Hohenwestedt gehörenden Gemeinden⁵ sich verpflichtet hatten, Eigenleistungen beim Bau einer zentralen Gedenkstätte zu erbringen, wurde am 14.09.1920 mit dem Bau des Denkmals begonnen.⁶

Das Denkmal wurde im Laufe der Zeit stark verändert, nichtsdestotrotz ist ihm anzumerken, dass es von einem erfahrenem Landschaftsgärtner entworfen wurde. Landschaftsgärtner denken in langen Zeitabschnitten und wissen, dass sich die Wirkung ihrer Planungen erst im Laufe vieler Jahre entfaltet, deshalb wirkt das Denkmal heute sicher anders als bei seiner Einweihung im Juli 1921.

Auf einem aufgeschütteten Hügel befindet sich das aus vermauerten Feldsteinen bestehende Denkmal. Es erinnert an einen Ringwall, eine Fliehburg, deren Schutzmauer von zwei getreppten Aufgängen unterbrochen wird. In die Pfeiler, die wie Zinnen wirken, wurden Platten

3 Vorstellung einer "Ehrengedächtnisstätte" durch den Kirchenvorstand des Kirchspiels Bordesholm, 1920

4 <https://wp.eghn.org/de/albert-brodersen-1857-1930/> (15. Juli 2020)

5 Hohenwestedt, Grauel, Rade, Mörel, Heinkenborstel, Vaasbüttel, Tappendorf, Nindorf, Rimmels, Nienborstel, Jahrsdorf, Peissen, Silzen, Glüsing

6 abgesehen von den 1938 nach Hohenwestedt eingemeindeten Dörfern Vaasbüttel und Glüsing und der Gemeinde Tappendorf errichteten alle anderen zum Kirchspiel Hohenwestedt gehörenden Gemeinden zusätzlich eigene Kriegerdenkmäler nach dem I. Weltkrieg.

eingemauert, auf denen – geordnet nach den zum Kirchspiel gehörenden Gemeinden – die Namen derjenigen verzeichnet sind, die im Krieg ihr Leben ließen – oder um es prosaischer auszudrücken, die die Verteidigung des sich im Innern der Befestigungsanlage befindlichen mit ihrem Leben bezahlten. Für die Anbringung von Gedenkkränzen befindet sich an jeder Platte ein kleiner Haken.

Zwischen den Zinnen befinden sich Hecken, die den Blick ins Innere der Befestigungsanlage verwehren. Hinter den Hecken, also in die Lücken der Zinnen gepflanzt, befinden sich achtzehn Linden ("Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit. Wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit.")

Im Februar 1921 ließ Brodersen eine Doppeleiche in die Mitte der Denkmalsanlage pflanzen. Das war in mehrfacher Hinsicht ein Symbol von hoher tagespolitischer Strahlkraft.

Mit der Doppeleiche (up ewig ungedeelt⁷) wird die Abtretung Nordschleswigs nach der Volksabstimmung im Jahr zuvor schmerzlich in Erinnerung gerufen. Angesichts des "deutsch-dänischen kulturellen Freundschaftsjahres 2020"⁸ ist heute glücklicherweise nur noch schwer vorstellbar, wie aufgeheizt die Stimmung war. Wer jedoch wie ich die Bezeichnung "Speckdänen" meiner Großmutter im Ohr hat, die sich nie vorstellen konnte, dass die Nordschleswiger sich in der Abstimmung aus anderen als eigennützigen Gründen für die Zugehörigkeit zu Dänemark entschieden, der weiß, wie nachhaltig eine Generation von diesen Auseinandersetzungen geprägt wurde. Darüber hinaus ist die so ins

7 Aus dem 1841 verfassten antidänischen Gedicht des Apenrader Arztes Neuber, in dem er auf den Vertrag von Ripen anspielte (...dat se bliven ewich tosamende ungedelt), wurde dieser Wahlspruch übernommen und auch die deutsche Agitation bediente sich dieses Mottos während der Volksabstimmungen 1920 -> vgl. Klaus-Joachim Lorenzen- Schmidt und Ortwin Pelc (Hrsg.), Schleswig-Holstein Lexikon, Neumünster, 2000, Wachholtz Verlag, S. 514

8 <https://tyskland.um.dk/de/kultur-und-kreativitaet/freundschaftsjahr-2020/> (15. Juli 2020)

Zentrum gepflanzte Doppeleiche auch als Zeichen gegen die im Januar 1921 stattgefundenen Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages zu verstehen, besiegelte dieser doch auch die territorialen Abtretungen. Das Denkmal stellt aber auch eine Versinnbildlichung der letzten Strophe des Schleswig-Holstein-Liedes dar: "Teures Land, Du Doppeleiche, unter einer Krone Dach, stehe fest und nimmer weiche, wie der Feind auch dräuen mag! Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland!"

Die Feldsteinmauer wehrt den andräuenden Feind ab und in der Mitte steht fest und nimmer weichend das stammverwandte Schleswig-Holstein. Wobei das "nimmer weiche" auch durch die verwendeten Materialien ausgedrückt wird: die Feldsteine, die bis zu tausend Jahre alt werdenden Linden und die mindestens genauso alt werdende Eiche.

Einen besonderen gärtnerischen Clou stellt die Auswahl der Bäume dar. Linden wachsen etwas schneller und höher als die Eiche; die Kronen der Linden bilden einen Kranz durch den in der Mittagszeit um Mittsommer herum das Licht auf die Eiche gefallen wäre, hätte man nicht in den 1950er Jahren die Konzeption des Denkmals nachhaltig verändert.

Aber bleiben wir zunächst einmal in den 1920er Jahren und bei der ursprünglichen Form des Denkmals. Das Denkmal ist den "gefallenen Söhnen" des Kirchspiels Hohenwestedt gewidmet. Wer denkt bei dem Wort "Gefallener" an Szenen wie sie Wilfred Owen in einem Gedicht beschrieb: "Wenn Du nur einmal in würgendem Traum / Hinter dem Karren gingst, auf den wir ihn geworfen / Die weißverdrehten Augen sähst, auf dem Gesicht den Schaum, / Sein hängendes Gesicht wie eines Teufels krank vom Sündenschorfen, / Und hörtest du, wie ihm das Blut bei jedem Stoß

Gurgelnd aus schaumverstopften Lungen quillt, / Obszön wie Krebs und bitter wie ein fetter Kloß"⁹ Kerstin Klingel hat den in dem Begriff

9 In: „Englische und amerikanische Dichtung. Bd. 3: Von R. Browning bis Heaney.“ Hg. von Horst Meller und Klaus Reichert (München: C. H. Beck Verlag, 2000), Seite 126 f

"Gefallener" verborgenen Euphemismus entlarvt, mit "dem über die Realität des Sterbens in den Materialschlachten"¹⁰ hinweggetäuscht werden sollte.

Wer von dem Sportplatz aus die Treppen hochsteigt, dem fallen zwei eingemauerte Tafeln auf. Auf der rechten Tafel wird ein Vers von Friedrich Schiller aus dem Rütlichswur¹¹ mit Namen und Sterbedaten von Soldaten verbunden. Das war so zu lesen, dass die Verbundenheit über den Tod hinaus andauert und zur Verpflichtung der Überlebenden, der nachfolgenden Generationen wird. Und wer sich erinnert, wie der Schwur weitergeht: "Wir wollen frei sein wie die Väter waren, Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.", sieht hier den Auftrag, die Niederlage in einen Sieg zu wandeln.

Mit der linken Tafel wird der Soldatentod auf perfide Weise religiös glorifiziert. Der Soldatentod wird in den Rang eines Erlösungsopfers erhoben und als größtmöglicher Liebesbeweis gewertet.^{12 13}

Das Kirchspiel Hohenwestedt war in den 1920er Jahren ein äußerst fruchtbarer Boden für völkische Ideologien. In Hohenwestedt und Vaasbüttel wurden 1924 und 1925 "Nordmarkthings" mit tausenden von Uniformierten abgehalten. 1924 gründete sich in Hohenwestedt eine Ortsgruppe "deutschvölkisch denkender Männer"; 1925 eine Ortsgruppe der NSDAP¹⁴. Wilhelm Hamkens lebte dort und hatte eine Rechtsanwaltskanzlei in Hohenwestedt, war zunächst NSDAP- Kreisleiter und

10 Kerstin Klingel "Eichenkranz und Dornenkrone – Kriegerdenkmäler in Hamburg", Freie und Hansestadt Hamburg, Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, Seite 92

11 Friedrich Schiller "Wilhelm Tell", 2. Aufzug, 2. Szene

12 Vgl. Hartmut Häger "Kriegstotengedenken in Hildesheim", Gerstenberg Verlag, 2006, Seite 148

13 2002 wurde das Denkmal saniert. Zu den Förderern gehörte u. a. die ev.-luth. Kirchen-gemeinde Hohenwestedt; es ist unverständlich, dass nicht zumindest Erläuterungstafeln zu dem Denkmal und zu dieser Inschrift im Besonderen aufgestellt wurden.

brachte es später bis zum Regierungspräsidenten in Schleswig Holstein. Die Führer der verschiedenen völkischen Gruppen zerstritten sich nachhaltig in einer Auseinandersetzung um eine im Chinakrieg (1900) erbeutete Kanone, die auf einem Sockel am Kriegerdenkmal für das Kirchspiel Hohenwestedt aufgestellt und im Januar 1925 geweiht werden sollte. Infolge der Zwistigkeiten wurde die Weihe kurzfristig durch den Kriegerverein Hohenwestedt, der die treibende Kraft bei der Errichtung des Kriegerdenkmals gewesen ist, abgesagt und von der völkischen Vereinigung "Werwolf" nach Vaasbüttel verlegt. Der bereits gemauerte Sockel für die Kanone wurde wieder abgebrochen.¹⁵ Diese Episode könnte eigentlich unter den heute bedeutungslosen Streitereien völkischer Gruppen verbucht werden, würde sich nicht die "Hohenwestedter Schützengilde von 1836" vergeblich darum bemühen, die Kanone, die sich heute in Laboe befinden soll, nach Hohenwestedt zu holen, um die "Feuerkraft der Schützengilde zu erhöhen".¹⁶

Die vorhandene Kanone hat die Schützengilde auf eine mit dem Schriftzug "up ewig ungedeelt" versehene Lafette montiert. Der Stückmeister und der Stückknecht feuern mit der Kanone am Gildetag 25 Salutschüsse ab und man rollt die Kanone durch die Straßen Hohenwestedts zum Kriegerdenkmal, eine Hundertschaft der Gildemitglieder bezieht Stellung und singt die erste Strophe des Schleswig-Holstein-Liedes.¹⁷

Im besten Fall wird so alljährlich ein folkloristisches Event aufgeführt, das die Geschichte ignoriert.

14 Am 01. März 1925 wurde in Neumünster der NSDAP-Gau Schleswig-Holstein gegründet; Hohenwestedt gehörte zu den ersten Gemeinden in Schleswig-Holstein, in denen eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet wurde. Vgl. Kay Dohnke "Nationalsozialismus in Norddeutschland. Ein Atlas", Hamburg/Wien 2001, S. 12-15.

15 Vgl. Felicitas Glade "Rechtsanwalt Weber und die Moral der Rendsburger Kreisleitung"; <http://www.akens.org/akens/texte/info/33/333409.html> (15. Juli 2020)

16 <https://www.hohenwestedter-schuetzengilde.de/Wissenswertes> (15. Juli 2020)

17 <https://www.shz.de/lokales/landeszeitung/gildetag-begann-mit-25-salutschuessen-id6728206.html> (15. Juli 2020)

Als in den 1950er Jahren das Bedürfnis bestand, der Gefallenen und Vermissten des II. Weltkrieges zu gedenken, wurden in Hohenwestedt andere Wege beschritten als in vielen anderen Gemeinden. Aus Kostengründen, aber auch weil eine große Unsicherheit bestand, wie der Toten zu gedenken sei, wurde vielfach vorhandenen Denkmälern ein Gedenkstein hinzugesellt.

Nicht so in Hohenwestedt. Hier wurde die Konzeption des vorhandenen Kriegerdenkmals verschlimmbessert. Die Doppeleiche wurde aus der Mitte der Denkmalsanlage entfernt und der Bildhauer Alwin Blaue mit der Planung eines Denkmals beauftragt.

Außerhalb der Denkmalsanlage steht heute eine Doppeleiche, gut möglich, dass es sich um die aus der Mitte des Denkmals entfernte handelt.

Alwin Blaue hatte zwar in den 1930er Jahren auch bei der Ausgestaltung von Kasernen mitgewirkt und die nationalsozialistischen Vorgaben umgesetzt, galt aber als "unverdächtig", weil er aus bislang ungeklärten Gründen 1940 mit einem Berufsverbot belegt wurde.¹⁸

Der von Blaue entworfene Granitsockel mit Eichenkranz wurde 24.07.1955 eingeweiht.

Der Eichenkranz stellt einerseits einen Verweis auf die entfernte Doppeleiche dar und ehrt andererseits die Vermissten und Gefallenen. Kriegs- und andere Verbrechen werden ebenso überdeckt wie Fragen nach Schuld und Verantwortung. Ein Jahr nach der ersten Wehrnovelle zum Grundgesetz, kurz nach der Verabschiedung des "Freiwilligen-gesetzes" und der Vereinbarung gegenseitiger Verteidigungshilfe zwischen USA und Bundesrepublik und kurz vor Aufstellung der Bundeswehr¹⁹ entsprach dies durchaus dem Zeitgeist.

18 Vgl. Margrit Kühl "Alwin Blaue – Bildhauer und Baukeramiker in Norddeutschland" enthalten in "Bildende Kunst in Mecklenburg und Pommern von 1880 bis 1950", herausgegeben von Bernfried Lichtnau, Lukas Verlag, S. 306 ff.

19 https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Bundeswehr#EVG-Vertr%C3%A4ge (15. Juli 2020)

Wäre spätestens bei der Sanierung des Denkmals 2002 in die Mitte der Denkmalsanlage ein Gedenkstein für die Opfer des nationalsozialistischen Deutschlands gesetzt worden, hätte dies die Aussage des Denkmals positiv verändern können. Ein Gedenkstein, der laut Aussage der "Hohenwestedter Schützengilde von 1836" ausschließlich der "Gefallenen und Vermissten" gedenken soll, lässt eher glauben, dass die aus der deutschen Geschichte erwachsende Verantwortung ignoriert wird.